

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

Nr. 20

Erscheint jeden Samstag.

17. Mai.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — **Inserutionsgebür:** di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — **Einsendungen für di redakzion sind an henn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an henn professor Götzinger in St. Gallen oder an henn sekundarleher Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.**

Inhalt: Di schöpfungsgeschichte und Darvins teori. — Geografische studien (fortsetzung). — Schweiz. Korrespondenzen von Solothurn, Luzern und Bern. Schulnachrichten. — Literarisches.

DI SCHÖPFUNGSGESCHICHTE UND DI DARVIN'SCHE TEORI.

(Nach Jäger und Hückel.)

Motto: „Nach ewigen, ehernen,
Großen gesetzen
Müssen wir alle
Unseres daseins
Kreise follenden.“ Goethe.

Auf keinem gebit der naturwissenschaft zeigt sich heute eine so großartige tätigkeit, wi auf dem gebit der schöpfungsgeschichte. Di große diser tätigkeit geht aus der tatsache herfor, dass sich gegenwärtig nicht weniger als 300 autoren in 400 ferschidenen werken und zeitschriften mit dem Darwinismus (*pro et contra*) beschäftigen. Es spilt sich hir der gleiche streit ab, wi for 300 jaren zwischen dem kopernikanischen und dem ptolemäischen weltsystem: der streit zwischen zwei ferschidenen weltanschauungen, der biblischen einerseits und der naturwissenschaftlichen andererseits, der wundersüchtigen hir, und der auf naturgesetze sich stützenden dort; der streit zwischen dualismus und monismus, der alte streit um di — warheit.

Auf der einen seite stehen dijenigen, welche mit Moses in der bibel eine übernatürliche schöpfung annemen. Nach inen hat Gott di welt und di einzelnen geschöpfe gemacht aus nichts, in 6 tagen erschaffen. Eine seitherige entwicklung hat nicht mer stattgefunden, und nach diser weltanschauung gilt di kleine erde, „der tropfen am eimer“, noch immer als mittelpunkt der schöpfung. Gott wird dabei *fermenschlicht* und als willkürlich schaffendes, *persönliches* wesen kindisch gedacht.

Auf der seite der mosaischen schöpfungsgeschichte stehen di naturforscher Linné, Cuvier und Agassiz.

Linné schlißt sich buchstäblich an di biblische erzählung an, indem er sagt: „Es gibt so file ferschidene arten (spezies), als am anfang fon dem unendlichen wesen erschaffen worden sind.“

Cuvier hält sogar di unveränderlichkeit der arten fest,

indem er sagt: „Di beständigkeit der spezies ist eine notwendige bedingung für di existenz einer wissenschaftlichen naturgeschichte.“ Doch nimmt er an, dass nach ferschidenen erdrefoluzionen ferschidene schöpfungsakte stattgefunden haben, wobei dann der schöpfer jedesmal eine ferbesserte auflage gemacht habe.

Agassiz, berümt durch seine gletscherteori, steht auf demselben standpunkt, wi Cuvier.

Diser biblischen schöpfungsteori gegenüber steht *di teori fon der natürlichen schöpfung*, d. h. fon der schöpfung aller wesen durch di *der natur innewanenden ewigen und unwandelbaren kräfte und gesetze* durch eine unendliche entwicklung hindurch. Ir grundgedanke kann in den worten ausgesprochen werden: „Alle lebenden wesen (pflanzen und tire) stammen fon einer einzigen, höchst einfachen stammform, der zelle, ab, und diese ist aus der unorganischen materie entstanden.“ Disem gedanken gemäß heißt diese teori: di *abstammungslere* oder *deszendenzteori* oder *entwicklungsteori*; nach irem berümttesten fertreter *Darwin* *) heißt si auch *Darwinismus*.

Dise lere ist durchaus nicht neu, nur hat si mit Darwin einen neuen und großartigen aufschwung genommen. Schon Goethe, als dichter und naturforscher gleich groß, fertrat in seiner „Metamorphose der pflanze“ di entwicklungsteori. Nur hat er in der zeit, als das mikroskop noch unbekannt war, das „blatt“ als das elementarorgan der pflanzen angesehen.

Geoffroy de St. Hilaire fertrat schon im jar 1830 in der französischen akademi gegen Cuvier di entwicklungsteori, di *einheitliche naturanschauung*, den monismus.

Oken stet ebenfalls auf diser seite, wenn er sagt: „Der mensch ist *entwickelt*, nicht erschaffen.“ Ebenfalls Carus, der in seiner tirischen morfologi sagt:

*) Charles Darwin, geb. 1809 zu Shrewsbury, son eines englischen arztes, machte als naturforscher große reisen nach Südamerika. Sein berümttes werk heißt: *Über di entstehung der arten in tir- und pflanzenreich durch natürliche züchtung oder erhaltung der ferfolkommneten rassen im kampf um's dasein*.

„Di in den ältesten geologischen lagern begrabenen organismen sind di uranen, aus denen der formenreichtum der jetzigen schöpfung entstand.“ Ebenso Schaffhausen, der sagt: „Di lebenden pflanzen- und tierarten sind di ungebildeten nachkommen der ausgestorbenen spezies.“ Ebenso Lamarck, geb. 1744, der in seiner „philosophie zoologique“ sagt: „Di arten zeigen nur zeitweilige beständigkeit; aus varietäten gehen neue arten herfor. Di ferschidenheit der lebensbedingungen wirkt ferändernd auf di organisazion, ebenso der gebrauch oder nichtgebrauch der organe. Im anfang sind nur di einfachsten organismen entstanden, zuletzt di höchsten. Das leben ist ein fisikalisches und chemisches phänomen.“

Aber Darvin hat das ferdinst, di abstammungslere im zusammenhang durchgeführt und di wirkenden ursachen der organischen formenentwicklung entdeckt zu haben. Diese letztern ligen nach im in der natürlichen zuchtwal und im kampf um das dasein.

Darvin ging bei seinen arbeiten fon der beobachtung aus. Durch beobachtung bemerkte er, dass di abkömmlinge fon lebenden wesen ni ganz gleich sind, wi ire eltern. Wenn nun diese „individuelle variazion“ fon geschlecht zu geschlecht fortduert, so kann der nachkomme der 100. generazion fon seinen anen ser ferschiden sein. Da auch di kinder sich unterscheiden, so kann jedes wesen, das merere kinder erzeugt, der mittelpunkt fon divergirenden linien werden. Also genügt ein einziges urwesen für di entwicklung der tir- und pflanzenarten.

Der gang der entwicklung ist nach Darvin folgender. Im anfang alles lebens entstand in folge damaliger tellurischer ferhältnisse das protoplasma (urbildungsstoff), ein gemenge fon eiweißstoffen. Daraus entstanden di einfachsten lebenden geschöpfe, di amöben. Durch umwandlung der amöbenartigen wesen entstanden di eigentlichen zellen, und zwar zwei arten:

- a) Nackte und bewegliche: tirsche zellen, infusorien;
- b) eingekapselte, regungslose: pflanzliche zellen, algen.

Durch fergesellschaftung fon tirzellen entstunden schwämme. In folge fon konzentrischer schichtung der zellgewebe entstanden einfach hole tire: polypen, und in folge weiterer schichtung doppelt hole tire (aus leib und darm): bryozoen. Diese sind ein knotenpunkt für 3 hauptzweige: 1. längsgegliederte tire, würmer; 2. straltire; 3. weichtire. Aus den würmern entwickelten sich neben einigen seitenzweigen auch di knorpelfische, daraus als seitenzweig di knochenfische, und als aufsteigendes schoß di amfibien. Aus diesem schoß entwickeln sich in einem zweig di fögel, in einem andern di säugetire. Fon den säugetiren erschinen zuerst di beuteltire, dann di huf- und krallentire als divergirende linien; unter den letztern di raubtire, nagetire und firhänder. Zuletzt trat der mensch auf. — Dieser gang der entwicklung wird fon den anhängern Darwins unter dem bild eines stammbaumes dargestellt.

Was lässt sich nun durch anname der abstammungstheori erklären?

1. Di übereinstimmung der substanz aller tire und pflanzen. Di zellen der tir- und pflanzenleiber enthalten protoplasma. Im eizustande ist jedes lebende wesen ein solcher tropfen protoplasma, bestehend aus eiweißstoffen. (Auf chemisch-fisikalischem wege ist es zwar bis jetzt auch dem chemiker Berthelot nicht gelungen, eiweißstoffe darzustellen, wol aber andere organische ferbindungen. Dis gelang im durch anwendung ser hoher temperatur. Daraus erklärt sich also immerhin di möglichkeit der bildung organischer stoffe aus unorganischen.)

2. Di übereinstimmung im bau fon tir und pflanze. Alle bestehen aus zellen, d. h. aus tröpfchen dises protoplasma's. Di unterschide zwischen tir und pflanze ligen bloß in der zal und art und gruppierung der zellen.

3. Das forkommen ferkümmerter organe. Ein organ, das in langer reihe fon generazionen zurückbleibt, wird endlich in der 100. generazion zum rudiment. Beispile: Der wormfortsatz des menschen, ferkümmerte augen unterirdisch lebender tire, hinterzehen beim hund, schultergerüst der blindschleiche etc.

4. Di stammbaumartige anordnung aller lebewesen. Diese wäre one di abstammungslere unferständlich.

5. Di änllichkeit aller embryonen.

Der firwöchentliche embryo fon mensch, hund, fogel und amfibium ist zimlich gleich. Di entwicklung eines lebewesens ist di repetizion seines ganzen stammbaumes. Der mensch geht während seines embryonalen lebens durch alle tirklassen hindurch.

6. Di differenzen zwischen fersteinerten und heutigen lebewesen. Di fersteinerungslore zeigt, dass frühere tire fon den heutigen um so mer ferschiden sind, als si weiter in der zeit zurück ligen.

7. Di geografische ferbreitung der tire und pflanzen.

Di faunen und floren der länder können nicht aus den klimatischen und sonstigen ferhältnissen derselben erklärt werden. So z. b. haben auf der südlichen halbkugel zwischen dem 25°—35° Australien, Südafrika und Südamerika bei gleichem klima ser ferschidene faunen. Das gleiche zeigt sich bei meresfaunen; z. b. an der ost- und westküste fon Amerika, während fom stillen bis zum indischen Ozen di fauna diselbe ist trotz der ungeheuren ausdenung.

8. Der undershid der bewoner der alten und neuen welt.

In der Miozenzeit herrschte in Europa ein tropisches klima; es lebten hir affen, krokodile und nashörner, alle mit amerikanischem gepräge, weil damals nach geologischen anhaltspunkten Amerika mit Europa zusammenhing. Später folgte di eiszeit; der zusammenhang mit Amerika zerriss; es treten nordische tire und pflanzen auf. Später weicht di kälte; und di einwanderung der tire fon Asien bestimmte di heutige tirwelt fon Europa.

Alle diese erscheinungen lassen sich nur aus der abstammungstheori Darvins erklären.

Das ferdinst Darvins besteht darin, dass er di *umwandlung* der lebewesen erklärt. Er stellte auf praktische weise *fersuche* an mit tir- und pflanzenzucht. Aus disen fersuchen ging z. b. herfor, dass alle di zalreichen und ser ferschidenen taubennrasen fon einer einzigen, wilden art, der felsentaube, abstammen. So zeigt er ferner, dass 300 varietäten der stachelberen fon einer einzigen art abstammen. Das *hauptmittel* der feränderung ist di *auswal*. So wi aber der tir- und flanzenzüchter eine bewufste auswal trifft, so findet auch in der freien natur eine auswal statt. Diese auswal findet statt: 1. durch den *kampf um das dasein*, durch di *konkurrenz*. In der konkurrenz sigt der tüchtigere; also befördert si eine beständige steigerung. 2. Durch di *weibliche auswal* in der tir-welt. Das weibchen wählt das schönste männchen; dadurch steigert sich wider di art.

Bei der behandlung des kampfes um das dasein zeigt Darwin in geistfoller und klarer weise, wi wir uns alle organischen bildungen, alle form- und bauferhältnisse der organismen einfach erklären können als di notwendigen folgen der wechselwirkung fon *anpassung* und *fererbung*.

Der schwerpunkt der lere Darvins liegt darin, dass er an di stelle einer bewußten schöpferkraft, di planfoll und zweckmäßig di körper der tire und pflanzen aufbaut, einfach ein *physiologisches naturgesetz* setzt. Damit wird di weitferbreitete fermenschlichung (der *antropomorphismus*) der göttlichen schöpfungskraft widerlegt. Aber gerade aus disem grunde erfährt diese lere heftigen widerspruch bei allen denjenigen, di glauben, dass one di anname eines übernatürlichen schöpfungsaktes di „sittliche weltordnung“ zu grunde gehe, oder auch bei denjenigen, di ire herrschaft auf den biblischen offenbarungsglauben stützen. Namentlich diese letztern behaupten, dass mit dem offenbarungsglauben auch alle religion und sittlichkeit zu grunde gehe. Indem di wissenschaft di erlösungsbedürftige menschheit fon den tirannischen fesseln des abergläubens und der autoritätsherrschaft befreit, soll si (nach disen) auch der allgemeinen anarchi und dem ruin aller bürgerlichen ordnung in di hände arbeiten. Wi aber im 16. jarhundert *Kopernikus* durch seine neue lere fon dem planetensistem zwar auch di biblische offenbarung widerlegt, aber damit doch nicht di sittliche weltordnung ruinirt, sondern gerade umgekert eine mächtige steigerung der zivilisazion der fölker gebracht hat, so wird auch Darvins lere fon den männern der wissenschaft als der *morgenstern einer neuen periode in der menschlichen kulturgeschichte* begrüßt, einer periode, welche di jetztzeit weiter überflügelt, als diese di dunkelste zeit des mittelalters hinter sich gelassen hat.

Weit entfernt, den glauben zu ruiniren, begründet filmer Darwin den heiligsten glauben, den es gibt, den glauben an di ewige entwicklung und ferfolkkommnung der menschlheit, den glauben an ein ewiges wachsen im geiste und in der erkenntnis und libe, den glauben an das ewige näherücken der erkenntnis der — warheit, dem einzigen heiligen geiste.

Und weit entfernt, den glauben an das göttliche zu zerstören, feredelt Darwin nur disen glauben; denn:

„Was wär' ein gott, der nur fon außen stiße,
„Im kreis das all am finger laufen lüsse! —
„Im zimt's, di welt im innern zu bewegen,
„Natur in sich, sich in natur zu hegen,
„So dass, was in im lebt, und webt und ist,
„Ni seine kraft, ni seinen geist fermisst.“ Goethe.

GEOGRAFISCHE STUDIEN.

(Fortsetzung.)

B. Das entwässerungsgebiet des Jura.

Der Jura gilt für di geologen als rechter lerplatz; den geografen hat er sicher noch wenig freude gemacht, sonst hätten bis jetzt nicht fast alle karten di für das schweizerische gebit im allein eignende form fon hoch-plateaus unbezeichnet und unerwähnt gelassen, und in dafür in eine anzal ketten zerlegt, di sich sogar auf der Ziegler-schen hypsometrischen karte beim besten willen nicht unterscheiden lassen, eben weil diese ketten nicht zu tage tretende geografische individuen, sondern resultate geologischer untersuchung sind. So fil liegt freilich auf der hand, dass der Jura in ketten zerfällt, di eine SW.-NÖ. richtung haben, und in solche, di eine W.-Ö. richtung einhalten. Daher kennen auch di Juraflüsse keine andere richtung als di beiden genannten; alle sind längeflüsse one querflüsse: *Joux, Arnon, Reuse, Seyon, Suisse, Dünnern, forderer* (bis St. Ursanne) und hinterer (fon Montbéliard abwärts) *Doubs*. Dagegen gehört das *mittlere Doubsstück* und das *Birssystem* demjenigen Jura an, dessen ketten fon W. nach O. streichen; nur zeigen di zalreichen zuflüsse der Birs di eigentliche gebirgsrichtung deutlicher an als di hauptader; denn diese siht sich gezwungen, jedesmal wenn si zwischen zwei ketten durchschlüpfen kann, einen sprung nordwärts zu tun, um alsbald wider di längerrichtung zu folgen. Fon da an, wo di Birs bloß noch nördlichen lauf innehält, mag man si freilich mit *Ergolz* und *Lisseln* im Fricktal querfluss des Jura nennen; parallel mit inen streicht dann wider das *Doubsstück* fon St. Hippolyte bis Montbéliard.

Der lange oberlauf des Doubs zeigte also in seiner richtung nichts auffallendes; darin aber stet er in der Schweiz wol one beispil da, dass er fon der fereinigung seiner zwei quellbäche an bis dahin, wo er di richtung nach W. einschlägt, der lange eines halben grades nach, weder links noch rechts irgend einen nennenswerten zufluss hat; er gleicht darin wüsten- oder steppenflüssen, deren stromgebiet mit dem flussbettareal zusammenfallen.

C. Das entwässerungsgebiet der schweizerischen hochebene.

Dass bis jetzt an geografischer fergleichung bei uns und anderswo so wenig geschehen ist, dafon ist one zweisel neben andern ursachen di namengebung der flüsse schuld; wer di Reuß und den Tessin fon der höhe des Gotthard-passes herkommen lässt, weil di dortigen anwoner diese

quellbäche Reuß und Tessin nennen, wird freilich weder das obere Reußtal zu einem stück längetal noch das obere Tessintal, das zufällig Bedrettatal heißt, zur spitze eines langen quertales machen. Und wer bloß darum, weil di romanisch sprechenden bewoner der oberen Rheintäler jede flussrinne Rhein nennen, den Rhein aus drei quellen entspringen läßt, der wird sich eben damit das offene auge für di gesetzmäßige beschaffenheit dieses flusses fon fornherein ferbinden. Man wird uns darum erlauben, aus den bloßen namen unserer flüsse forläufig keinen schluss mer auf ire flussbedeutung zu zihen.

Das schweizerische plateau bildet bekanntlich di südwestliche ecke des sog. schweizerisch-schwäbisch-bayrischen plateau, das südlich fon den alpen, nordwestlich fom Jura, nordöstlich fom bayrischen walde begrenzt wird.

Di hauptinne diser umfangreichen hochebene bildet di *Donau*; so weit si der hochebene angehört, flüßt alles gewässer der hochebene, mag es fom Jura, dem Bayerwalde oder den Alpen herkommen, der Donau zu; si hat ire richtung hart am Jura und dem Bayerwalde, möglichst weit fon den Alpen entfernt; ire zuflüsse fon norden her sind weit kürzer und unausgebildeter als dijenigen, welche aus den Alpen ir zuflüssien. Ganz di gleiche bedeutung wi di Donau für den schwäbisch-bayrischen teil der hochebene, hat di *Aare* für den schweizerischen teil derselben, aber nicht di am Aaregletscher entspringende Aare, sondern di rinne, welche ton ansang hart am Jura hinziht; si heißt ansangs *Orbe*, dann *Neuenburgersee*, dann *Zihl*, dann *Bielersee*, abermals *Zihl*, zuletzt erst *Aare*; diese *Aare* ist wi di Donau di tifsterinne der hochebene, auch ire zuflüsse aus dem Jura ser schwach, di bedeutendern kommen alle aus den Alpen; zu ir oder zu iren zuflüssen gehört di gesammte schweizerische hochebene; ferlängere di *Aare* fon iren mündung an, so trifft si genau di *Donau*, und zwar so, dass si forerst genau di richtung der *Wutach* innehält; wir dürfen geradezu sagen, di hauptinne der schweizerisch-schwäbisch-bayrischen hochebene heiße *Aare-Donau*; di hochebene als großes breites tal betrachtet, zeigen sich hir ähnliche bodengestaltungen wi beim *Inn-Mairatal*, beim *Rhein-Reuß*, *Rhone* längetal, d. h. ein tal mit mereren wasserinnen. Wi kommt es nun aber, dass di *Aare*, da si doch der natürliche oberlauf der *Donau* ist, nicht in di *Donau* fällt, sondern in den *Rhein*?

Si ist fon einem irer kinder grausam überwältigt worden. Als königlicher jüngling hat der *Rhein* sein längetal bis Chur als unbeschränkter herrscher durchflossen; auch nachher hat bei Chur sich ein eigenes großes und weites alpenquertal zur herrschaft auserlesen; er ist im begriffe, den nächsten weg wi es später Inn und Salzach tun, mitten durch Schwaben hindurch seiner mutter *Aare-Donau* zu zueilen; da fällt er bei Rheineck in di fluten des Bodensees; di gnädige mutter natur will seine gewässer zuerst kristallhell klären, bis si in weiter des wegs zihen läßt; der Bodensee zwingt in sich nordöstlich zu wenden; er fersucht sich auf dem neuen wege entlangs dem schwäbischen ufer in di *Aare-Donau* zu gelangen; wider fergebens! bei Ludwigshafen am hintern ende des Überlingersees

kann er nicht forwärts; also zurück; bei Konstanz gelingt es im weiter zu kommen nach Schaffhausen; sein nächster weg life längs der badischen eisenban durch's Klettgau; auch diser weg ist fersperrt; er muß südlich über den Rheinfall; wi wol wär's im, wenn di Thur in westwärts mitnäme; si tut's nicht: da erbarmt sich di *Töss* seiner, und alsbald ungewendet läuft er in irem bette der *Aare-Donau*, der ersetzen mutter entgegen; er gewinnt si bei Koblenz, stürzt in ire arme und — zwingt si in gewaltigem kampfe statt iren uralten weg gen osten ruhig forwärts zu wandeln, plötzlich mit im, irem sone, westwärts zu zihen; so wird aus der *Aare-Donau* eine *Aare* und eine *Donau*, und der kampf ist für di schweizerische hochebene zu gunsten des *Rheins* entschieden; dennoch ging di *Aare* nicht in den *Rhein*, sondern der *Rhein* in di *Aare*.

So ist di schweizerisch-schwäbisch-bayrische hochebene neben irem östlichen hauptausgangstor bei *Linz* zu einer kleinen seitenpforte bei *Waldshut* gekommen.

(Schluss folgt.)

SCHWEIZ.

SOLOTHURN. (Korr.) *Abstimmung über das neue schulgesetz.* Sonntag den 27. April abhin hatte das Solothurner folk über nicht weniger als *siben* gesetze abzustimmen, fon denen fünf entweder gehaltserhöhungen für statsbeamte oder di schöpfung neuer beamtenstellen mit bedeutenden besoldungen mit sich fürtan. Gewiss eine etwas starke zunutung an eine fast ausschließlich ackerbau treibende befolkering; daher kein wunder, dass fom souverän drei fon disen gesetzen ferworfen und nur si angegenommen wurden und auch diese nur mit schwacher merheit. Unter den letztern figurirt als das wichtigste das neue primarschulgesetz. Es wurde mit 7001 gegen 5984, also mit einer majorität fon 1017 stimmen angenommen. Dieses resultat ist zunächst dem umstande zu ferdanken, dass di konervative frakzion in irer überwiegenden merheit das schulgesetz zur parteisache machte und daher dasselbe ferwarf, wiwol ire fertreter im kantonsrat dafür gestimmt haben und ir organ, der „*Anzeiger*“, ansangs erklärte, demselben nicht *feind* zu sein. Es ist das neue schulgesetz den „Überbergern“ ein tifer dorn im auge; daher setzten si auch alle hebel in bewegung, ließen alle federn springen, dasselbe zu falle zu bringen, fürtan aber di einfältigsten und lächerlichsten gründe dagegen in's feld. Dem einen bestimmte das gesetz zu wenig genau di persönlichkeit, welche den religionsunterricht zu erteilen hat; er witterte hinter demselben religionsgefahr. Einem zweiten war di fermerte schulzeit nicht recht; „je gebildeter, desto schlechter; das folk werde jetzt schon zu fil „geschult““ (das gleicht disen leuten). Andere hilten di obligatorische fortbildungsschule als undurchführbar, und wider andere schimpften über di erhöhte lererbesoldung. Di meisten aber ferwarfen das schulgesetz einzig aus dem grunde, weil es fon den jetzigen, inen ferhassten behörden kommt. So ferschont

blinde parteiwut nicht einmal mer das neutrale gebit der schule.

Haben nun einige wenige konservative das gesetz angenommen, so haben dagegen auch file liberale dasselbe ferwosfen, teils weil di erhöhte lererbesoldung di statssteuer näher rückt, teils weil bei dem jetzigen mangel an arbeitskräften und bei den hohen arbeitslöhnen je länger je mer di kinder unentberlich werden und daher di fermerte schulzeit als lästig erschin. Zum glück zeigten sich solch' momentane, fast egoistische bedenken nur bei der minorität; di merheit liß sich bei der stimmabgabe leiten fon den interessen der jugend, fon dem geistigen und materiellen wol der künftigen generazion, fon der überzeugung, dass nur ein *gebildetes folk auch warhaft frei sei* und sicherte dadurch di anname des gesetzes.

Darnach beträgt nun di minimalbesoldung eines lerers fr. 900, nebst einer anständigen wonung und einer bürgergabe brennholz; für haltung der fortbildungschule wird er noch besonders entschädigt, so dass, alles zusammen genommen, er schon im ersten jare praktischer wirksamkeit auf mer als fr. 1000 zu stehen kommt. Dazu tritt noch altergehaltszulage und zwar nach 6 jaren diinstzeit fr. 80, nach 10 jaren fr. 120, nach 15 jaren fr. 150 und nach 20 jaren fr. 200.

Stehen wir auch punkto lererbesoldung einigen wenigen kantonen etwas zurück, so glauben wir doch, di pekuniäre stellung unserer lerer stehe im richtigen einklang mit unseren bescheidenen Solothurner fahrlätnissen und genüge den einstweiligen bedürfnissen. Es freut uns aber auch, dass endlich nach langem harren und ringen für unsere lerer der zeitpunkt einer glücklicheren existenz und damit auch di morgenröte eines neuen aufschwunges unseres gesammten schulwesens angebrochen ist.

LUZERN. (Korr. som 23. März.) *Di lererkasse.* Im jare 1835 wurde im kanton Luzern der lerer-, wittwen- und waisenunterstützungsferein gegründet, der schon im ersten jare 137 mitglider zählte. Di damals aufgestellte bedingung, dass jedes mitglid zwanzig jaresbeiträge zu leisten und nach fünfundzwanzig diinstjahren anspruch auf nutznißung habe, gilt heute noch. Den gründern des fereins zählen beim eintritte di diinst- und nicht di beitrittsjare; doch mußten für jedes zurückgelegte diinstjar in der ersten klasse 10, in der zweiten 8, in der dritten 6 und in der firten 4 alte batzen als aufnamsgebür bezalt werden — mer als zwanzig diinstjare dursten nicht in rechnung kommen. Di jährlichen beiträge wurden ebenfalls nach klassen geleistet, und nach disen richteten sich dann auch di nutznißungen. In der ersten klasse befif sich der jaresbeitrag auf 8, in der zweiten auf 6, in der dritten auf 4 und in der firten auf 2 alte franken. Disem geldwerte entsprechend — doch nach oben in franken abgerundet — wurden später 12, 9, 6 und 3 neue franken (Schweizerwärung) festgesetzt (1852). Im jare 1861 wurden di statuten redirt, und seither zalt jeder neu eintretende jährlich 12 fr. Alle lerer an gemeinde- und bezirksschulen sind seit 1860 zum beitritte ferpflichtet. Jeder lerer, der nach 10 zurückgelegten diinstjaren freiwillig seinem beruse entsagt, sowi

derjenige, welcher for ablauf dises zeitraumes unferschuldet weise, z. b. wegen krankheit, aus dem lerstande zu treten genötigt ist, kann mitglid des fereins bleiben, wenn er di statutengemäßen beiträge forteilstet.

Der ferein zählt jetzt 290 mitglider, fon denen 65 nicht mer lerer sind, und ferzeigt auf 1. Januar 1873 ein fermöggen fon fr. 63,206. 42 cts. Der fermögengszuwachs des letzten jares beträgt fr. 1958. 25 cts. Der stat hat einen beitrag fon 1500 fr. geleistet. Di eintrittsgelder fon 17 mitglidern (à 1½ fr.) und di beiträge und nachzaüungen fon 128 mitglidern belaufen sich auf fr. 1749. 43 cts. Unterstützungen wurden an 122 mitglider, 15 lererwitwen und 14 waisen im betrage fon fr. 3935. 80 cts. ferabreicht. Ein mitglid der ersten klasse erhilt 35 fr. 20 cts. Di fewartungskosten sind auf 106 fr. 95 cts. gestigen.

Im jare 1838 wurden di ersten unterstützungen ferreilt. Ein lerer, der damals schon 25 diinstjare hinter sich hatte, stet jetzt noch als ein rüstiger greis im leramte, obwol er über 60 diinstjare zält. Es gibt wenige lerer, denen der schulstaub so wenig anhaben kann, wi unserm senior Franz Thalmann in Entlebuch. Gott verhalte unsern Franz (nicht den kaiser, sondern den lerer Franz-Thalmann) noch lange in bester gesundheit!

Im nächsten herbste wird der generalversammlung ein neuer statutenentwurf unterbreitet. Es sollen größere nutznißungen angestrebt werden, was hauptsächlich durch erhöhung und teilweise ferwendung des statsbeitrages zu erreichen wäre. Wir wünschen glücklichen erfolg.

BERN. (Korr.) Schon wider hat di bernische hochschule zwei irer bedeutendsten männer ferloren. In der nacht auf den 25. April starb Dr. Karl Pabst und in der nacht auf den 28. Dr. Walter Munzinger. Di nachrichten som tode diser forkämpfer für geistige und religiöse freiheit haben auf uns alle einen tiefen eindruck gemacht.

Dr. K. Pabst ist auch einer derjenigen, welche im laufe der 30er jare aus dem monarchischen Deutschland flüchteten, um auf dem freien boden der Schweiz ein asil zu suchen. Wegen „demagogischer umtrieb“ war er 7 jare lang in den preußischen gefängnissen und festungen herumgeschleppt worden und zwar fon scinem 22.—29. jare — di schönste zeit des lebens. Im jar 1840 wirkte er als lerer in einem institut im nahen Wabern und dann 6 jare am progimnasium in Biel. Hirauf wurde er an das gymnasium der stadt Bern berufen, wo er deutsche sprache, latein und griechisch erteilte. Er nam tättigen anteil an der errichtung der neuen kantonsschule, deren rektor er bis 1863 war. Seit 1859 war er außerordentlicher und seit 1870, wo er sein leramt an der kantonsschule aufgab, ordentlicher professor. Seine forlesungen über geschichte der literatur und sprachunterricht wurden namentlich fon leramtkandidaten für sekundarschulen mit forlibe besucht. Er offenbarte ein reiches und gedigenes pädagogisches wissen und lieb und hingabe an sein neues faterland, in dessen geschichte er außerordentlich bewandert war und dessen hohe und niedere schulen in gesetzgeberischer hinsicht im fil zu ferdanken haben. Überzeugungs-treuer republikaner bis an's ende, weckte er auch in seinen

zuhörern religiösen und faterländischen freiheitssinn. Sein name bleibt uns unvergesslich in gesegnetem andenken!

Dr. Walter Munzinger, nazionalrat, prof. der rechte, als forkämpfer der altkatoliken weit über die grenzen unseres faterlandes bekannt, fil in der blüte seiner jare einer brustfellentzündung zum opfer. Musikalisch begabt und gebildet und mit ausgedachten kenntnissen ausgerüstet, war er doch ein bescheidener mann und darum in der bundesstadt allgemein beliebt. Dies bewis auch die begräbnissfeier, an der neben dem bundesrat, der Berner regirung, abgeordnete aus Aargau und Solothurn, ein großer teil der stadtbevölkerung und die studentschaft in fast unabsehbarem fackelzuge teilnamen. Diese warhaft großartige todtenfeier war gleichzeitig eine simpatische kundgebung für den altkatolizismus, dem mit Dr. Munzinger eines seiner edelsten und begabtesten häupter in's grab gesunken ist. Wer wird die lücke ausfüllen, wo er mit A. Keller gestanden und gestritten hat? ergeht manend der ruf an alle jungen männer, damit sie sich in ernster arbeit forbereiten zum großen weltgeschichtlichen kampfe!

Schulnachrichten. Eidg. politechnikum. Auf anregung der regirung von Aargau sind besondere fortläufe über pädagogik am politechnikum fersuchsweise beschlossen worden und hr. schulratspräsident Kappeler ist beauftragt, sich nach einem passenden dozenten umzusehen.

— Bern. (*Di frauen als lererinnen.*) Da die schweiz. gemeinnützige gesellschaft in irer nächsten hauptversammlung „über die beteiligung des weiblichen geschlechts am öffentlichen unterricht“ beraten wird, so mag die notiz nicht ohne interesse sein, dass an den bernischen primarschulen gegenwärtig wirken:

- a) 1140 lerer und
- b) 480 lererinnen.

Einige der lererinnen unterrichten die kinder vom 1., andere von 1. und 2., noch andere sogar von 1. bis 4. schuljar. Dieses system hat sich bewährt. Die meisten lererinnen lösen ihre aufgabe zur vollen zufriedenheit der behörden; ihre pädagogische befähigung steht über allem zweifel.

— Neuenburg. Nach dem letzten bericht des regierungsrates an den großen rat belaufen sich die stattausgaben für den primarunterricht auf 388,569 fr. Im verhältnis zu der befolkung sollte der kanton Bern 6 mal soviel, also 2,331,414 fr. für die primarschulen ausgeben. Nun gibt es aber für diese nur 579,900 fr. aus, also *4 mal weniger als Neuenburg!* Es wird nicht besser kommen, bis die lerer auf irgend eine art „stricke“ machen.

— Aargau. Die „Botschaft“, ein winkelpfaffenblättlein aus dem Aargau, ist geneigt, den verfasser des artikels über „die entdeckungen der wissenschaft im neuen testament“ — „14 tage bei wasser und brod und bei Hugs einleitung in die schriften des neuen testamente einzusperren.“ Offenbar sehr mäßig für die rabies theologica. Wir hätten doch wenigstens auch einen scheiterhaufen erwartet. Da ferstehe sich noch jemand auf die Welt! Nicht einmal einen

scheiterhaufen bei so geringen holzpreisen!? Wi tif seid ir gesunken, ir gottesstreiter! Bis zu wasser und brod! Kein blut??

— In Aarau starb der seiner zeit auch in Murten und Bern tätig gewesene freisinnige und charaktervolle hr. Karl Holzinger, professor der geschichte an der aargauischen kantonsschule.

— Das „Volksschulblatt“ veröffentlicht ein bild über das „jaresberichtwesen“ der gemeindeschule im Aargau. Man traut seinen augen kaum, wenn man diese lächerliche, kindische bürokraterei sieht. Und solches geschieht noch im state kulturien! Der gang der ferwickelten maschineri ist folgender:

I. Bericht des lerers: 1. Über den lerer, 2. über die schule, 3. die schulaufsicht.

II. Der pfarramtliche bericht!! 1. Über den religionsunterricht, 2. das religiös-sittliche verhalten der jugend etc.

— 6 . . (Eine schöne emanzipation der schule von der kirche!)

III. Bericht der schulpflege: Zal und gattung der schulen, schülerzal, schulbesuch. Absenzen. Sittliches betragen der lerer etc. etc. — 12, mit filen unterabteilungen von a—h.

IV. Bericht des inspektors: Über sich selber, über die schulpflegen, die pfarrer, die lerer, die schüler, den unterricht etc. etc. — X. kapitel.

Files widerholt sich in diesem „berichtunwesen“. Alle jare wird über das x-mal berichtete wider berichtet, auch wenn keine veränderungen forgegangen sind. Ist denn bei euch im Aargau das papir so wolfeil? Klopf doch einmal diesen mittelalterlichen bürokratenstaub aus eurem schulrock! Da lob ich mir den kanton Bern: Der hat nur einen bericht, den des schulinspektors, und damit basta. Zeit und papir sind bei uns zu teuer.

— Zur ortografi. Die „Amerikanische Schulzeitung“ sagt folgende wolwollende worte zur schweizerischen reformbestrebung:

„Die „Schweizerische Lererzeitung“ erscheint seit dem 1. Januar, laut beschluss des schweiz. lerervereins in neuer ortografi. Wir wir bisher alle forschläge zur vereinfachung der deutschen ortografi freudig unterstützt, so können wir auch diesem mutigen forgehen des schweizerischen lerervereins unsere bewunderung und herzliche zustimmung nicht versagen. Es liegt wol kaum im schweizerischen charakter nach außen aggressiv zu verfahren, auch machen wol die königlichen forkämpfer den gegenwärtigen versuch mehr als Deutsche denn als Schweizer; in jedem falle wünschen wir ihnen in diesem versuche der deutschlernenden schuljugend erleichterung und kostbare zeit für nutzbringendere studien zu erobern, denselben glänzenden erfolg, welcher bisher diese kräftige republik in ihren defensiven bestrebungen ferherrlicht hat.“

LITERARISCHES.

Weibliche hausgymnastik. Fon dr. Moritz Kloss, direktor der königl. sächs. turnlererbildungsanstalt in Dresden. Mit 32 in den text gedruckten abbildungen. Dritte, durchgesehene und fermerte auflage. Leipzig, fon J. J. Weber. 1873.

Da di „Schweizerische Lererzeitung“ in neuester zeit sich di aufgabe gestellt hat, nicht nur spezielle schulfragen, sondern auch fragen über di erzihung im allgemeinen zu behandeln, so stehen wir nicht an, in kurzen zügen über das bezeichnete werkchen bericht zu erstatten. Dasselbe enthält seite V—XV ein ernstes forwort zur ersten und dritten auflage. Nach einem kurzen register folgt seite 2—36 der erste teil: „Zur belerung im allgemeinen.“ In markigen zügen wird darin eine einschneidende kritik über di heutige erzihung der weiblichen jugend geübt und in 6 abschnitten finden folgende hauptpunkte eine klare und eingehende behandlung: 1) Di gesundheit des weiblichen geschlechts unter den einflüssen von erzihung und sitte. 2) Di gymnastik als gesundheitsmittel im allgemeinen. 3) Di bedeutung der gymnastik für das weibliche geschlecht. 4) Geschichtliches der weiblichen gymnastik. 5) Begrenzung der weiblichen gymnastik und 6) Allgemeine regeln für di weibliche gymnastik.

Der zweite teil, „Zur belerung und anwendung im besondern“ betitelt, gibt den zu geregelten körperübungen nötigen turnstoff. Um das verständnis der forgeschriebenen übungen zu erleichtern, sind der beschreibung noch große und zweckentsprechende holzschnitte beigefügt. Di übungen selbst zerfallen in

1. Freiübungen im stehen. Körperhaltung. Hals-, arm-, rumpf-, und beinübungen. Stellungen.
2. Freiübungen im gehen, laufen, hüpfen und springen.
3. Widerstandsbewegungen.
4. Übungen mit handgeräten.
5. Übungen an leicht zu beschaffenden und im zimmer bequem anzubringenden forrichtungen.
6. Zusammenstellung von übungen für den täglichen gebrauch.

Den schluss bildet ein kapitel über di anwendung von gymnastischen übungen gegen krankheitszustände. Diese letztern werden in 2 rubriken gegliedert: Äußere leiden (rückgratsferkrümmungen, hohe schultern, schifer hals, lämungen der glider); innerliche leiden (unterleibsbeschwerden, brustkrankheiten, lungen-tuberkulose, lungen-emphysem, kalte füße und hände). Wi uns scheint, ist dieses schlusskapitel im einverständnis mit den an der turnlererbildungsanstalt in Dresden wirkenden ärzten bearbeitet worden. Und in der tat werden sich manche eltern über den zustand irer schwächlichen oder kränkelnden kinder darin rats erholen können; si werden darin auch dijenigen übungen ferzeichneten finden, welche einem schwächlichen organismus noch dürfen zugemutet werden. Auch manche dame wird hier das rezept finden, welches, wenn auch nur aus wolgeordneten körperübungen zusammengesetzt, dennoch fermag, si von eingerosteten übeln zu befreien. Wir empfehlen daher das buch dem weiblichen geschlechte in den städten in's besondere und wünschen, es möchten recht file alltäglich eine schöne zal der darin aufgezeichneten übungen ausführen: der weg zum natürlichen und einfachen liegt so nahe! Möchten doch bald di drükenden fesseln einer unnatürlichen mode gesprengt werden!

Jenny.

Dr. W. Medicus. Leitfaden in der naturgeschichte. Kaisers-lautern, Tascher'sche buchhandlung. 1872.

Di abbildungen sind nicht fein; auch felt dem buch ein übersichtliches inhaltsverzeichnis. Gleichwohl ist es für

seminarien und gewerbeschulen zu empfehlen in folge einer großen zal ausgesührter einzelbeschreibungen. Di sintetische metode ist mit der analitischen fertauscht worden; zuerst werden reiche und klassen, dann klassen und ordnungen, endlich ordnungen und familien feranschaulicht, was zu einer klaren übersicht führt. Mit der unterscheidung von bloß 10 tirklassen sind wir zwar nicht einverstanden.

Dr. W. Fricke. Leitfaden für den geschichtsunterricht in der folksschule. Gera, Paul Strelbel 1873. 184 seiten.

Ein höchst originelles und ganz forzügliches geschichtsbuch. Der geerte ferfasser ist der pädagogischen welt seit einem jar schon durch seine „sittenlere für konfessionslose folksschulen“ bekannt. In jener schrift will der ferfasser das heutige unferkennbare streben der menschheit, auf der von Lessings, Göthe's und Schillers forwärts schreiten und vom kirchentum zum menschentum überzugehen, kräftig unterstützen. Er hat dort an di stelle der menschensatzungen das ewige naturgesetz, an di stelle des gefüls di fernunft und erkenntnis, an di stelle von irrunt, frömmigkeit und ferschrobenheit di großen und klaren idéen des waren, guten und schönen gesetzt. Namentlich hat er di idée des guten one beimischung von dogmen für den folksunterricht bearbeitet. Dieses neue buch soll jenes unterstützen, indem es zu der idée des guten di darstellung des waren in der geschichte bringt. Der ferfasser stellt sich dabei ganz unbedingt auf den standpunkt der *tatsachen*, und gibt nicht zu, dass diese vom christlichen oder katolischen oder evangelischen standpunkt aus gefälscht werden dürfen. Di tatsachen dürfen nur vom ewigen *sittengesetz* aus beurteilt werden; nach disem ist z. b. der erz-fater Jakob kein guter mensch. In der form hält F. di mitte zwischen der zusammenhängenden geschichtsdarstellung und der bloß tabellarischen form. Gegen den forwurf des „zu fil“ ferteidigt sich der ferfasser mit folgenden worten: „Wenn es nicht gelingt, das ganze folk so zu bilden, dass es ein buch, wi unsren leitfaden, in sich aufzunemen befähigt wird, dann geht unsre gesammte zivilisazion an der denkunfähigkeit und dem fanatismus der ortodoxen (und ultramontanen) und des schmälich fernachläßigen arbeiterstandesrettungslos zu grunde.“

„Di proletarier zu fertilgen gibt es bekanntlich nur ein mittel: *durchgreifende, fernünftige bildung!* Lasst uns di jugend denken leren, und di denken, statt auf unbegreifliche dogmen, zu klaren, menschlichen und natürlichen ferhältnissen hinführen. Di historischen disziplinen (geschichte und sprachen) einerseits und di naturwissenschaftlichen andererseits sind di einzigen gesunden narungsstoffe für den zum waren, guten und schönen hinstrebenden geist.“ Statt der unsinnigen kriegsgeschichte mancher bucher bitet dieses mer eine *kulturgeschichte* der menschheit. Der ferfasser hat hier das richtige getroffen und wir profezeien seinem buche einen großen erfolg.

—s.

Müller, geschichtsbilder zum gebrauche der folksschule, 3. auflage. Freiburg i. B., ferlag von Scheuble.

Auf 100 seiten bitet dieses büchlein 100 abgerundete, fein ausgearbeitete, biografisch gehaltene geschichtsbilder der alten und neuen zeit, besonders mit rücksicht der deutschen und badischen geschichte. Für jedes bild ist eine herforragende person als mittelpunkt der begebenheit gewählt, wi z. b. Solon, Sokrates, Romulus, Cäsar, Hermann, Peter der große, Benj. Franklin etc. Di erzählungen, sollen zuerst vom lerer frei forerzält, dann vom schüler gelesen und später vom lerer abgefragt werden. Das büchlein ferdint als eine pädagogisch tüchtige arbeit di allgemeinsten aufmerksamkeit der *primarlerer* und es ist ser zu bedauern, dass wir für di schweizerischen folksschulen nichts ähnliches besitzen. Möge bald ein schweizerischer lerer nach dem forbild der arbeit von Müller eine ähnliche arbeit für die schweizerischen folksschulen lifern!

—s.

Anzeigen.

Di in folge hinschid erledigte stelle eines **hauptlerers der geschichte** mit aushülfe im **deutschen oder filologischen unterrichte** an der **aargauischen kantonsschule** wird andurch zur widerbesetzung ausgeschrieben.

Der lerer ist wenigstens zu 18, höchstens zu 24 stunden wöchentlichen unterrichts ferpflichtet.

Di jährliche besoldung beträgt fr. 2,600 bis fr. 3,200, kann jedoch zur gewinnung oder erhaltung ausgezeichneter lerkräfte bis auf fr. 3,500 erhöht werden.

Bewerber um diese stelle haben ire anmeldungen mit alters-, studien- und sittenzeugnissen, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges dem erzihungsdirektor, herrn regirungsrat Straub in Aarau, bis und mit dem 21. Mai nächsthin einzureichen.

Aarau, den 7. Mai 1873.
(M-1624-Z.)

Für di erzihungsdirekzion:
Hollmann, direkzionssekretär.

Bei Cäsar Schmid (Schabelitz'sche buchhandlung) erschin soeben:

F. Beust,
kleiner historischer atlas vom kanton Zürich.
6 blatt folioformat mit text in umschlag.

Preis fr. 3.

Inhalt der blätter:

I. Di forrömische zeit; II. Di herrschaft der Römer; III. Zeit der Allemannen nach besiezung und fertreibung der Römer; IV. Von der reformazion bis zum ausgang des 18. jarhunderts; V. Der heutige kanton Zürich; VI. Flussnetz mit höhenkurfen zum gebrauche für schulen.

Diser atlas ist unter mitwirkung der angeschensten fachleute herausgegeben und erfreut sich bereits des beifalls von presse und publikum.

Ermäßiger preis für lerer und schüler:
2 fr. 50 cts.

Daraus einzeln:

Karte vom heutigen kanton Zürich, zusammengelegt mit titel 1 fr.; zusammengelegt und aufgezogen mit titel 1 fr. 50 cts.

Besonders diese karte ist fon der presse ser anerkennend erwähnt.

Ermäßiger schulpreis unaufgezogen: 50 cts.; aufgezogen: 1 fr.

Um diese forteile zu genißen, wolle man sich an di genannte buchhandlung direkt wenden.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Landschaftliche Vorlagen in Umrissen für Sekundar- und höhere Bürgerschulen, gezeichnet von A. Corrodi, Lehrer des Zeichnens an den höhern Stadtschulen Winterthurs. In zwei abteilungen jede à 25 Blätter gr. 4° Format, Preis pr. Heft Fr. 3.

Caspar Studer, Winterthur.

Der „Pädagog. Jahresbericht“ für die Volksschullehrer Deutschlands und der Schweiz rezensirt diese Vorlagen folgendermaßen:

„Beide Hefte enthalten einfache landwirtschaftliche Entwürfe in Kreide-Manier; auch der Baumschlag ist darin nur umrissweise angedeutet. Die Stufenfolge ist eine gute. Wo man dem Landschaftszeichnen in der Schule eine Stelle glaubt einräumen zu dürfen, da wird man sich dieser Vorlagen mit Nutzen bedienen können.“

Ein forzügliches **pianino** und ein ser gutes **kafir** werden billigst ferkaeft.

Offene lerstelle.

Di stelle eines lerers für di deutsche sprache am argauischen lererseminar Wettingen wird himit zur widerbesetzung ausgeschrieben.

Di jährliche besoldung geht bei höchstens 28 wöchentlichen stunden bis auf 2500 fr. nebst wonung und pfanzland.

Bewerber um diese stelle haben ire anmeldungen im begleit der reglementarisch forgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 25. Mai nächsthin der erzihungsdirekzion in Aarau einzureichen.

Aarau, den 9. Mai 1873.

Für di erzihungsdirekzion:
Schoder,
(M-1647-Z.) direkzionssekretär.

Lerer-gesuch.

In ein best akkreditirtes prifatinstitut der italienischen Schweiz wird ein lerer für den deutschen und französischen sprachunterricht gesucht.

Einem des turnens kundigen würde der forzug gegeben. Tägliche beschäftigung 5—6 stunden abwechselnd mit der aufsicht. Jährliches gehaltsminimum fr. 700 nebst freier kost, logis und wäsche; di prifatlekzionen ausschlißlich zu gunsten des lerers. Anmeldungen nebst referenzen und zeugnissen sind zu adressiren unter chiffe G. B. an di annoncenexpedition for Rudolf Mosse in Bellinzona. (M-1633-Z)

Schulhefte und examenblätter in ferschidenen liniaturen empfilt zu biligisten preisen
C. A Haab,
buchbinder in Ebnat.
Preiscourant auf ferlangen franko.

Offene lerstelle.

Di stelle eines lerers für deutsche sprache, geografi und geschichte (eventuell auch religionsunterricht) an der bezirksschule in Aarau wird himit zur widerbesetzung ausgeschrieben. Di jährliche besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 2550—3000.

Bewerber um diese stelle haben ire anmeldungen, im begleit der reglementarisch forgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 25. Mai nächsthin der bezirksschulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, den 6. Mai 1873.

Für di erzihungsdirekzion:
Schoder,
(M1623Z) direkzionssekretär.

Offene lerstelle.

Di stelle eines hauptlerers für matematik und naturwissenschaften an der bezirksschule in **Lenzburg** wird himit zur widerbesetzung ausgeschrieben. Di jährliche besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 2300—2500.

Bewerber um diese stelle haben ire anmeldungen, im begleit der reglementarisch forgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 25. Mai nächsthin der bezirksschulpflege Lenzburg einzureichen.

Aarau, den 8. Mai 1873.

Für di erzihungsdirekzion:
Schoder, direkzionssekretär.

Zu ferkaufen.

Eine noch fast neue **galvanische batteri** fon 10 kupfer-zinkelementen, (grösse jeder platte 30 quadratzoll) ist billig zu haben bei

J. Engeli, sekundarlerer in Ermatingen.

Man sucht für eine **lainenschule** in **Frankreich** einen lerer der deutschen sprache. Der betreffende soll katolisch aber antiinfallibilist sein. Offerten mit zeugnissen sind an herrn professor Moellinger, plattenstrasse, Fluntern, bei Zürich zu senden.